

«Selber denken. Die Reformierten»

Von Franz Winzeler. Mit diesem Slogan initiierten die «Reformierten Medien», unterstützt von einem Teil der deutschsprachigen Kantonalkirchen, im Dezember 2000 eine Plakatkampagne, und provozierten damit natürlich auch.

Denken denn nicht auch andere? Und denken die Reformierten wirklich selber? Ich kann mich noch gut an ein Gespräch erinnern. Ich war noch Theologiestudent. Im Freundeskreis diskutierten wir Glaubensfragen. Dabei war auch eine Katholikin. Sie fühlte sich angegriffen, und meinte, dass solche Fragen nur Theologen unter sich diskutieren sollten.

Ich erinnere mich auch an andere Gespräche, wo für mein Gefühl auch Reformierte das «Selber denken» an ihren Pfarrer, oder an ihre Kirche delegierten, wenn sie mir etwa stolz erzählten, dass sie Zeugen Jehovas an der Haustüre abgewiesen hätten mit der Begründung, dass sie «reformiert» seien.

So einfach ist es also wohl weder mit dem «Reformiert sein» noch mit dem «Selber denken». Kann man das überhaupt, nur selber denken? Sind wir nicht immer abhängig vom Denken von anderen, vom Zeitgeist? Ist es nicht auch für Reformierte unbedingt notwendig, sich immer wieder vom Evangelium, also von aussen, von etwas manchmal auch Fremdem, inspirieren zu lassen? Ist es nicht gerade die Gefahr der Reformierten, nur noch über den Glauben nachzudenken? Gehört nicht zum Glauben auch das Gefühl, die Emotionalität?

In einem Punkt kommt allerdings auch schon Paulus dem Slogan der Reformierten von 2000 nahe: «Prüft aber alles und das Gute behaltet.» (1. Thess. 5,21)